

Transfer in die Bildungspraxis gestalten im Projektverbund DigiProMIN

Muriel Schaber¹, Tanja Mutschler¹, Simon Munk², Dorine Boumans³, Andreas Borowski¹, Knut Neuman³, Doris Holzberger², Katharina Scheiter¹

¹ Universität Potsdam; ² Technische Universität München; ³ IPN Kiel

Erkenntnisse der Implementationsforschung

Um die Herausforderung der Digitalisierung im Bildungswesen zielgerichtet zu bewältigen, ist eine fundierte fachdidaktische und bildungswissenschaftliche Evidenz unverzichtbar (Blossfeld et al., 2018; Kultusministerkonferenz, 2021). Jedoch zeigt sich in der Praxis häufig ein erhebliches Problem: Die gewonnenen Erkenntnisse gelangen oft nicht in die Schulpraxis (Broekkamp & van Hout-Wolters, 2007; Joyce & Cartwright, 2020). Dieses Phänomen wird auch als Researcher-Practitioner-Gap bezeichnet (Farley-Ripple et al., 2018; Munk et al., 2023; Vanderlinde & van Braak, 2010).

Die Landesinstitute und Qualitätseinrichtungen übernehmen hier eine zentrale Vermittlerrolle. Sie haben seitens der Kultusministerkonferenz den Auftrag „Forschungswissen in Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen adressatengerecht für die Schulen, die Bildungsadministration und die Bildungspolitik aufzubereiten und zu verbreiten“ (Kultusministerkonferenz, 2015, S. 18).

Eine systematische Zusammenarbeit zwischen den Landesinstituten und der Forschung stellt eine vielversprechende Möglichkeit dar, den Erkenntnistransfer in die Praxis nachhaltig zu gestalten. Hier setzt der Projektverbund DigiProMIN an, der eine mehrdimensionale Strategie für den Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis entwickelt und diese – im Sinne einer lernenden Organisation – im Projektverlauf anpasst und weiterentwickelt.

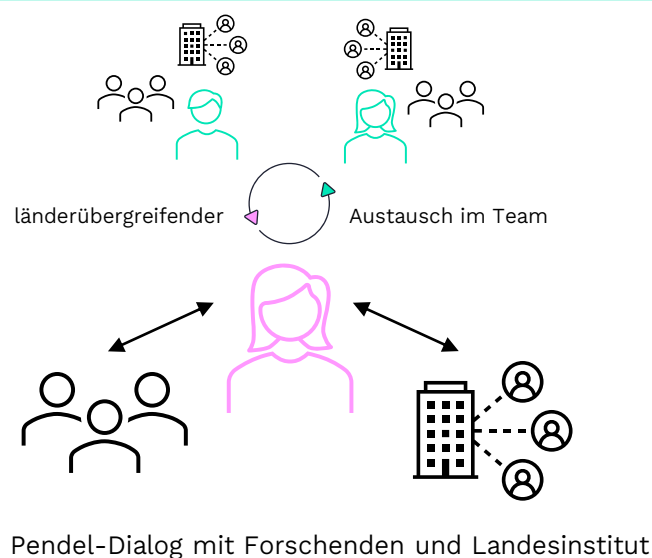
Ausgangslage DigiProMIN

Für eine nachhaltige Implementation der entwickelten Fort- und Weiterbildungsmodule verfolgt DigiProMIN eine multidimensionale Transferstrategie (Rösken-Winter et al., 2021). Diese umfasst neben der Evidenzbasierung und materialen Strategie zur Verfügbarmachung der Module die hier vorgestellte systemische Strategie im Bereich Transfer. Die neun Standorte verteilen sich auf sechs Bundesländer. In den Bundesländern Schleswig-Holstein, Brandenburg und Bayern wird eine ko-konstruktive Strategie zur Kooperation und Kommunikation mit den zuständigen Landesinstituten entwickelt und erprobt.

Ergänzt wird dies durch die Analyse der Bedarfe der Teilprojekte sowie der Identifizierung bestehender Netzwerke zur phasenübergreifenden Zusammenarbeit.



Anlage der systemischen Strategie



Bisherige Erkenntnisse

Individuelle, länderspezifische Wege in die Landesinstitute & Qualitätseinrichtungen

Die Zusammenarbeit mit Landesinstituten und Qualitätseinrichtungen erfolgt länderspezifisch und erfordert den Aufbau von Vertrauen und Kontakten. Hierbei sind Regelmäßigkeit und feste Verantwortlichkeiten entscheidend und ein verbindendes Element. Netzwerke aus früheren Kooperationen können somit gefestigt, aus- und aufgebaut und somit für zukünftige Kooperationen etabliert werden.

Bewusstsein über unterschiedliche Bedürfnisse und Vermittlung
Ein klares Verständnis der Bedürfnisse aller Akteure ist zentral. Die Landesinstitute benötigen Informationen zu Lehrplanbezug, Kompetenzen und Rahmenbedingungen für die Lehrkräfte. Die Universitäten benötigen wiederum Informationen über nutzbare Plattformen und administrative Rahmenbedingungen sowie Akquisemöglichkeiten.

Schulische Perspektive

Hierzu liegen aktuell noch keine Erkenntnisse vor. Diese ergeben sich aus den aktuell laufenden und geplanten Erprobungszyklen.

Literaturverzeichnis:

